Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)

Band: 23 (1981)

Heft: 3: Motivation

Artikel: Weltverbesserer?

Autor: Brühlmann, Toni

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-155998

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

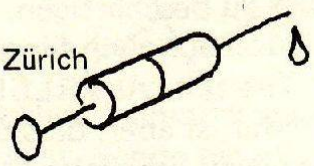
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FREUNDE

Ich lerne viele menschen kennen – das bringt mein leben irgendwie so mit sich – auf die einen spreche ich an, auf die anderen nicht – die einen sprechen auf mich an, die anderen nicht. Es entsteht vielleicht eine wertvolle begegnung – dabei mag es bleiben – oder in glücklichen momenten ist dies der anfang des immerwiedersehens, da beide das gefühl haben, sich zu mögen. Es entsteht eine freundschaft. Ob mit mann oder frau – ob behindert oder nicht – ob schön oder was soll's.

Ich habe weniger behinderte freunde als nichtbehinderte (es gäbe gewiss statistiken über häufigkeiten in der bevölkerung, aber statistiken sind nur da, um leuten dinge zu beweisen, die sie einem nicht glauben). Mühsam? – es gehört zu meinem verständnis von freundschaft, da zu sein, wenn ich gebraucht werde. Ich kenne viele blinde – aber es kam bis jetzt noch nie zu einem glücklichen moment, aus dem eine dauernde freundschaft entstand – vielleicht bringt mir dies die zukunft.

Jürg Unger, Wäldlistrasse 5, 8032 Zürich



WELTVERBESSERER?

Ich engagierte mich, weil ich davon überzeugt bin, dass unsere welt nicht so ist, wie sie sein sollte und weil ich meine, dass sie nicht so bleiben darf, wie sie ist. Andere sind da anderer ansicht: Etwa jene, die darüber diskutieren, ob es anständiger sei, unzufriedene, die mit ihrer unzufriedenheit auf die strasse gehen, mit gummiknüppeln oder - geschossen zu vertreiben und die es unverständlich finden, dass sich unter diese unzufriedenen auch noch behinderte und kinder mischen. Was haben diese denn unzufrieden zu sein?

Bin ich ein weltverbesserer? Nun ja, also so kann man das nun auch wieder nicht sagen. Aber sollte es mir irgendwo ein ganz klein wenig gelingen – ich würde mich darüber herzlich freuen.

Dass ich zur behindertenarbeit gekommen bin, ist eigentlich eher zufällig. An wirklich prägende erlebnisse aus meiner kinder- und jugendzeit, die als erklärung beigezogen werden könnten, kann ich mich nicht erinnern, mit ausnahme an jenen blinden, der anfänglich in begleitung eines sehenden, dann zusammen mit einem hund von zeit zu zeit an unserer haustüre klingelte, und dem meine mutter jeweils einige seifen und bürsten in bestellung gab. Mich faszinierte es, dass ein hund sein begleiter sein konnte, irgendwie war mir der mann aber auch unheimlich. Hinter der dunklen brille waren keine augen zu sehen. Im spiel versuchten wir dann nachzuempfinden, wie es wäre, blind zu sein.

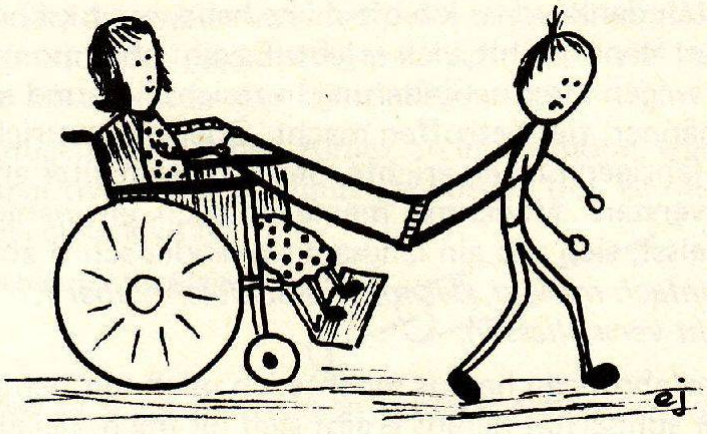
Viel später kam ich dann wieder mit behinderten in kontakt; während eines praktikums im paraplegikerzentrum in Basel und das als leiter eines jugendhauses in Zürich.

In dieser funktion setzte ich mir die aufgabe, mittelschüler über fragen und probleme zu informieren, die im fächerkanon der schule nicht vorgesehen sind. Neben der beschäftigung mit dritt-welt-problemen, sorgen der strafgefangenen, militärdienstverweigerung, homosexualität usw. waren es einmal auch behinderte, die ich zur sprache kommen lassen wollte. Meine motivation bestand darin, information zu vermitteln, engagement bei andern zu wecken.

Ich blieb dann bei der b'arbeit und meine motivation für dieses engagement hat dabei auch einige differenzierungen erfahren. Der einsatz für die behindertenarbeit geniesst relative breite anerkennung. "Diesen armen muss doch jemand helfen."
B'arbeit ist auch politisch ziemlich unverfänglich. Der einsatz für ein schweiz. friedensforschungsinstitut z.b. ist brisanter. Gewisse berufliche karrieren könnten daran durchaus schaden nehmen.

Engagement für die behinderten lässt sich auch leicht begründen.
Dass ein rollstuhlfahrer durch die stadt gestossen werden muss, bedarf keiner weitern begründung. Dass waffenausfuhr eigentlich unmenschlich ist, auch wenn in der entsprechenden industrie ebenfalls einige behinderte arbeitsplätze finden, kann man gewissen leuten überhaupt nicht klar machen. Sie verstehen es einfach nicht.

Beziehe ich einen anteil meiner motivation für die behindertenarbeit aus diesem vorteil der leichten begründbarkeit und politischer unverfänglichkeit? So ganz von der hand weisen möchte ich dies nicht.



Drum prüfe, wer sich ewig bindet....

Oder inwieweit verschafft mir die b'arbeit auch befriedigung, wie sie mir andernorts eher versagt bleibt? Zum beispiel das sommerlager mit behinderten kindern, das ich mitorganisiere. Ein solches lager muss es geben und da es in meinen möglichkeiten liegt, kann ich es auch machen. Ich werde dafür auch reichlich belohnt, einfach durch die gewissheit, dass es gut ist, dass ich es mache. Darin unterscheidet sich nämlich diese aufgabe von verschiedenen andern tätigkeiten, die ich etwa als religionslehrer wahrzunehmen habe. Die begründung, dass ein religionslehrer eine wichtige aufgabe hat, ist gar nicht immer so leicht zu erbringen. Schüler empfinden dieses fach oft als eine zusätzliche belastung in einem ohnehin gestressten schulalltag. Und, das ist ihre erfahrung, auch ohne das bescheid-wissen in religiösen fragen, lässt sich auch so ganz gut leben. Was ich als religionslehrer anzubieten habe, ist für viele gar nicht sehr wichtig. Und dann gibt es auch nicht einmal noten und ein fach ohne noten, in einem schulsystem, das qualität einzig nach quantifizierbaren grössen beurteilt, ist natürlich wertlos.
Ganz anders dann in einem behindertenlager: Alle sehen es ein: es ist wichtig. Also doch ersatzbefriedigung? So ganz von der hand weisen, lässt sich auch dies nicht. Müsste ich dann konsequenterweise auf die durchführung solcher

lager verzichten? Ersatzbefriedigung ist ja nun wirklich keine edle motivation und diese soll ja edel sein. Dieser verzicht würde mir aber recht schwer fallen, denn ich freue mich auf diese zwei wochen zusammen mit den kindern und jugendlichen.

Um eine andere art von motivation handelt es sich bei der zusammenarbeit mit erwachsenen behinderten, vor allem im zusammenhang mit dem PULS. Da muss ich nicht meine befriedigung als ergebnis dieser tätigkeit rechtfertigen. Ich bin mir sehr wohl bewusst, dass ich da nicht "behindertenarbeit" leiste. Ich setzte mich ein für die behinderten-nichtbehinderten-arbeit und vertrete dabei die partei derjenigen, die einigermassen grad stehen und gehen können. Behindertenarbeit muss ja wohl von behinderten und nichtbehinderten geleistet werden, nicht weil erstere dies nicht allein könnten (in meinem bereich mache ich da andere erfahrungen) sondern weil es da um einen prozess geht, in den sich beide einzubringen haben. Meine motivation besteht darin, diesen anteil leisten zu helfen. Mehr kann ich nicht, denn zu oft erlebe ich, dass ich trotz allem verständnis so wenig verstehe.

Dies bringt mich zu einem letzten aspekt meiner motivation, vielleicht den wichtigsten: Ich denke, dass ich oft mühe habe, w i r k l i c h zu begreifen, wie ein behinderter denkt, fühlt, sich erlebt. Es gibt aber momente, wo mich der schmerz der, wegen ihrer behinderung in resignation und isolation geratenen, frauen und männer tief betroffen macht. Oder die traurigkeit, die ich beim sarg eines 15-jährigen jungen erlebte, der in diesem alter an den folgen seiner behinderung verstarb. Manchmal meine ich auch, ein wenig nachspüren zu können, was es heisst, sich wie ein langsam sinkendes schiff zu erleben.
Es ist nicht einfach mitleid, das mich beschleicht, aber ich möchte mich dem mitleiden nicht verschliessen.

Aus solchen erfahrungen heraus möchte ich mich mit behinderten solidarisieren und aus dieser solidarität heraus ergibt sich für mich, bei allem fragwürdigen, eine motivation, die trägt.

Toni Brühlmann, Schönenwerdstr. 15/1, 8952 Schlieren

ICH BIN AUSGESTIEGEN

Vor etwa 14 jahren, als ich von einer organisation für körperbehinderte mädchen hörte, welche leute für ihr sommerlager suchte, kam ich zum ersten mal so richtig mit behinderten menschen zusammen. (Die organisation hiess früher RIM, heute ist es der Impuls.)

Diese zwei wochen in Einsiedeln haben mir so viele positive erlebnisse gebracht, meine erfahrungen, die ich im zusammensein mit behinderten gemacht habe, waren so bedeutend, dass ich weitergemacht habe, jahrelang.
Sofort begann ich mich aktiv im verein zu betätigen: angefangen vom drucken und verpacken unserer zeitschrift, bis zum führen der kasse. (Damals haben wir noch alles selber gemacht!)

Auch nachdem die gründerin, Anni Fuchs, die leitung des vereins in jüngere hände legte und eine recht turbulente zeit anbrach, bin ich weiterhin im vor-